

Anhang zur Chronik II.

IN MEMORIAM

† Dimitrios Tsamis (* 1937- † 2007)

Dimitrios Tsamis, emeritierter Professor der Theologischen Fakultät der Aristoteles Universität Thessaloniki, verstarb am 3. Oktober 2007 im Alter von 70 Jahren. Er hat uns so ruhig verlassen, wie er sich in den letzten Jahren zu leben entschieden hat «πάσης ἐπιθυμίας ἐκτός, ἵνα, τῆς ἐκ τούτων περιστάσεως ἀλλότριος γεγόμενος, δυνήδῃ ἡσυχάζειν καλῶς».

In der Theologischen Fakultät der Universität Thessaloniki beschritt er eine ungefähr fünfzigjährige, besonders fruchtbare Lebensbahn als Student, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Dozent und Professor.

Er wurde als Sohn von Anna und Georgios Tsamis in Thessaloniki am Jahre 1937 geboren. Nach dem Besuch der Hauptschule und des Gymnasiums in Serres und Thessaloniki studierte er Theologie an der Theologischen Fakultät der Aristoteles Universität Thessaloniki und erhielt 1961 das Diplom in Theologie mit »Auszeichnung«. Er setzte seine theologischen Studien an der Universität Yale in Amerika fort. 1965 bekam er den Master und im Jahre 1969 promovierte er an der Theologischen Fakultät der Universität Thessaloniki zum Thema «Ἡ διαλεκτική φύσις τῆς διδασκαλίας Γρηγορίου τοῦ Θεολόγου» (Die dialektische Natur der Lehre von Gregor dem Theologen).

In den Jahren 1969–1975 arbeitete er als wissenschaftlicher Forscher am Institut für Byzantinische Forschungen (Κέντρον Βυζαντινῶν Ἑρευνῶν) der Aristoteles Universität, bevor er 1975 zum Dozent der Theologischen Fakultät ernannt wurde. Bis 2004 – für ca. dreißig Jahre – diente er der theologischen Wissenschaft, in derselben Fakultät, als Professor für Patristik und Kirchliche Literatur (Ἐκκλησιαστική Γραμματολογία) und lehrte Patrologie und Hagiologie. Für einige Jahre lehrte er auch das Fach Liturgik. Er motivierte und inspirierte seine zahlreichen Studenten zum Studium besonders der patristischen und hagiographischen Quellen und erwies sich als ein gediegener Kenner des patristischen Denkens.

Seit den Anfängen seines akademischen Lebens und insbesondere durch seine Habilitationsschrift «Ἡ τελείωσις τοῦ ἀνθρώπου κατὰ Νικήταν τὸν Στηθάτον» (Die Vollendung des Menschen nach der Lehre von Niketas Stethatos) entwickelte er ein besonderes Interesse für monastische und asketische Literatur, die er sehr respektvoll pflegte und durch seine langjährige Lehrtätigkeit seinen Studenten vertraut machte. Die Liebe und seine Beziehung zum Hl. Berg Athos, wo er als politischer Gouverneur diente (1975–1981), führte zur Verfassung einer wichtigen historischen Studie über den Hl. Berg («Ἅγιον Ὄρος. Προσέγγιση στὴν πρόσφατη ἱστορία του»). Während seines siebenjährigen Dienstes als Gouverneur hat er vieles zur Lösung wichtiger und langjähriger Probleme der athonischen Klostergemeinschaft beigetragen. Der engen Verbindung mit dem Kloster der Hl. Ekaterina von Sinai folgte die Verfassung zweier Bücher, des *Martyrologion* und des *Gerontikon von Sinai*, in denen die asketische Erfahrung und die hagiographische Tradition der sinaitischen Väter dargestellt sind.

Als Wissenschaftler hat er sich durch seine Sachlichkeit, sein kreatives theologisches Denken und die unermüdliche Arbeit ausgezeichnet. Seine Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft, vor allem aber seine Lehrgabe machten ihn zu einem lebenswürdigen, begabten, seinen

Studenten zugänglichen Lehrer, denen er oft «die Blüte der Weisheit der Wüste» spruchartig vorgetragen hat. In den Jahren 1982–1984 war er Dekan der Theologischen Fakultät der Aristoteles Universität Thessaloniki. Er wurde mit dem Orden des Hl. Vladimirs des Moskauer Patriarchats und jenem des Patriarchats von Georgien geehrt.

Er hat ein reichhaltiges Werk auf vielen Feldern aufzuweisen. Er verfasste ca. dreißig Bücher und seine sämtlichen beachtlichen Abhandlungen zählen einhundert. Die Thematik seines Werkes betrifft vor allem die Patristik, besonders die patristische Auslegung, aber auch die kirchliche Literatur und Hagiologie. Sie breitet sich aber auf Felder der Kirchengeschichte und Liturgik aus, nicht zuletzt auf die Rolle der christlichen Frauen im Leben der Kirche, unter besonderer Berücksichtigung der Gottesmutterstellung im orthodoxen Kultus, der orthodoxen Frömmigkeit und in der mütterlichen asketischen Tradition. Insbesondere sind hier die folgenden Werke zu nennen: das vierbändige *Theomitorikon* (Θεομητορικόν) und das siebenbändige *Miterikon* (Μητερικόν), beide wichtige Sammlungen von kirchlichen Quellen über die Gottesmutter und Heilige Frauen der Orthodoxen Kirche. Durch seine Übersetzungen machte er dem griechischen Leserkreis manche theologisch wichtigen Werke von G. Florovsky zugänglich.

Viele von uns, die wir ihn gekannt haben, werden uns an seinen freundlichen und menschlichen Umgang mit uns, aber auch an seinen feinen Humor und seine Schlichtheit erinnern. Gott möge seiner Seele ewigen Frieden schenken!

Thomai Chouvarda, Thessaloniki